

acht Jahren in einer Buchhandlung thätig, sucht eine Stelle in Frankreich. Man beansprucht für die erste Zeit kein Salair. Nähere Auskunft erteilt Hr. W., Buchhändler in N. Bayern. Es lief darauf keine einzige Offerte ein, dagegen 2 Schreiben, eines anonym von Marseille, das andere mit 5 Unterschriften von Paris. Oben angeführtes Inserat war aus dem Buchhändlerblatt herausgeschnitten und aufgeklebt: Darunter auf französisch nachstehende Zeilen: Man wende sich an die Bewohner des Dorfes Bazelles im Regierungsbezirk Sedan, Departement der Ardennen, welches durch die bayerische Armee eingeäschert wurde, nachdem sie zuvor Frauen, Kinder und Greise ermordet hatten. Unterzeichnet von einem belagerten Pariser, welcher mit Ungebuld nach Rache dürstet. Adressiren Sie obiges Schreiben an alle edle und tapfere Deutschen, Kinder der großen Nation, welche Stellen in Frankreich suchen. Das zweite Schreiben lautet: Die Angestellten einer französischen Buchhandlung in Paris lesen mit tiefem Abscheu in der Buchhändler-Zeitung, daß ein junger Bayer eine Stelle in Frankreich sucht. Unten genannter benachrichtigt den jungen Bayer, daß es für die Deutschen keine Stellen in benachrichtigten Buchhandlungen Frankreichs gibt. Sie können dem jungen Deutschen sagen, daß es ohne ihn genug Spione in Frankreich gibt. Was das Journal betrifft, welches die Frechheit hatte, Ihre Anzeige einzurücken, so hoffen wir, es Dieß theuer bezahlen zu lassen. Es lebe Frankreich!

Berlin. Die Rede Prof. Döllinger's über Religionsstifter in der Sitzung der Münchener Akademie wird nicht verfehlt Aufsehen zu machen. Die Schlussworte des 85jährigen Redners, daß die bestehenden großen Kirchen bedeutenden Veränderungen entgegengehen werden, daß man die Kirchen als ein auf stürmischen Wogen hin und her geschleudertes Schiff zu bezeichnen pflege, er, Redner, aber sagen möchte: „Dasjenige Schiff wird ruhig und sicher über die Meereswogen hingelitten, welches nicht allzuschwer mit der Last seiner Vergangenheit und mit den abwärts ziehenden Erinnerungen großer Schuld beladen ist. Zu den Riffen und Klippen, an welchen auch ein Dreimaster Schiffbruch leiden könnte, gehört: der Fels der Geschichte!“ — diese Schlussworte, aus dem Munde eines Döllinger vernommen, verfehlen nicht den tiefsten Eindruck zu machen, und sie werden auch sicherlich dem von unseren Ultramontanen besitzgehafteten und bestverleumdeten Mann die stärksten neuen Angriffe zuziehen.“

Die Cholera nimmt in **Ägypten** mit erschreckender Regelmäßigkeit zu. Von 19 Fällen mit tödtlichem Ausgang am 24. Juni ist sie binnen Monatsfrist auf 827 Fälle am 23. Juli gestiegen. Den amtlichen, zugehobenermaßen hinter der Wirklichkeit zurückbleibenden Angaben nach erlagen bisher 6741 Personen in 35 Dortschaften der Seuche. Davon 1875 in Damiette (Einwohnerzahl 29 383), 1049 in Mansurah (16 170 Einwohner), 1794 in Kairo. Die gesammten Todesfälle betragen am 12. Juli 121, am 13. 122, am 14. 156, am 15. 162, am 16. 188, am 17. 233, am 18. 248, am 19. 350, am 20. 422, am 21. 622, am 22. 795, am 23. 827. Die Zunahme der Cholera in Kairo geht aus folgenden Ziffern hervor: es starben am 16. Juli 12, am 17. 61, am 18. 68, am 19. 140, am 20. 242, am 21. 381, am 22. 427, am 23. 463 Personen. In dem kleinen Gizeh rafft die Krankheit jetzt täglich nahezu 1 pCt. der Bevölkerung hin. Große Sympathie hat sich der Rhebin in Kairo dadurch erworben, daß er die Hospitaler und Kasernen durchwanderte, sich mit den Patienten unterhielt und ihnen Muth zusprach. Vielleicht würde jetzt sein Vater, der Ex-Rhebin, — wie der Vertreter der Times meint — zwei Drittel seines Ausspruches über ihn streichen: „Ni tête, ni coeur, ni courage.“ Die Zustände in Mansurah sollen jeder Beschreibung spotten. In den Hospitalern sind die Betten noch mit den Auswürfen früherer Kranken bedeckt, daher der Gestank unaustraglich ist. Die Verpflegung der Kranken ist mehr als mangelhaft und besteht in zweimaliger täglicher Darreichung von Reiswasser. Freilich gibt es im ganzen Hospital keine Küche. Es würde zu weit führen, die einzelnen Punkte aus der allgemeinen Verlotterung hervorzuheben. Gestern sind neun englische Aerzte im Auftrage der Regierung nach Ägypten abgereist. (N. Ztg.)

Sonnette Räuber. Der italienische Seidenfabrikbesitzer Alexander Corpi, welcher von Räubern in Kleinasien entführt worden war, und am 17. Juli glücklich wieder in Konstantinopel eingetroffen ist, erzählt: „Ich war am Nachmittag des 3. Juli gerade beschäftigt, außerhalb des Gebäudes, in welchem sich meine Seidenfaktorei befindet, einige Weisungen zu erteilen, als ich plötzlich von 9 Individuen von verdächtigem Aussehen umringt und gepackt wurde. Ich fragte was sie von mir wollten und sie erwiderten, daß sie Geld brauchten. Ich bemerkte, daß ich keins

bei mir habe, ihnen aber, wenn sie mich losließen, eine Anweisung auf eine mäßige Summe geben werde. Das lehnten die Briganten ab und führten mich rasch zu Fuß nach einem acht Stunden entfernten Orte, wo das Haupt der Bande Halt machen ließ. Die Briganten traten hierauf zu einer Berathung zusammen um den Platz zu bestimmen, von wo ich am leichtesten mit meiner Familie in der Nachbarschaft in Verbindung treten könne, und es wurde Jemid hierzu gewählt. Sonntag den 7. Juli erreichten wir diesen Ort, der in einem bergigen Distrikt, 2 Stunden von der Stadt Jemid gelegen ist. Es begannen jetzt Verhandlungen wegen Feststellung des Lösegelds. Die erfigemante Summe war 50 000 Pfd., aber nach mehrtägigem Abhandeln willigten die Briganten ein, 1000 Pfd. (etwas über 10,000 Fl.) zu nehmen. Es wurde ein Bote an meine Familie abgefertigt, um ihr meinen Aufenthalt bekanntzugeben und dieselbe zur Sendung der bezeichneten Summe aufzufordern. Nach dem Uebereinkommen sollten nicht mehr als drei Personen mit dem Lösegeld kommen. Nachdem diesen Formalitäten genügt war, erschienen endlich zwei vertraute Diener meiner Familie an dem Orte meiner Gefangenschaft und brachten die begehrte Summe. Die Goldstücke wurden abgezählt und ich als ein freier Mann erklärt. Der Hauptmann der Bande stellte nun das Geld zurück, das er mir bei meiner Gefangennehmung abgenommen hatte und handigte jedem meiner Diener vier Lire für die Mühe ein, welche sie bei Ueberbringung des Lösegelds gehabt hatten. Ich hatte thatsächlich gleich vom Beginn an keinen Grund, mich über meine Behandlung zu beklagen. Es wurden mir ein eigener Diener und eine Köchin zugewiesen. Ich sprach häufig mit den Briganten, welche große Sorgfalt für das Wohl der ländlichen Bevölkerung zeigten, indem sie die Hoffnung gegen mich aussprachen, daß mich mein Mißgeschick nicht dazu bewegen werde, meine Seidenfaktorei aufzugeben, da ein solcher Entschluß meinerseits viel Elend über eine Anzahl von Landbewohnern bringen würde, welche von ihrer Beschäftigung bei derselben ihr tägliches Brod gewinnen: „Sie brauchen sich wegen der Zukunft keine Sorge zu machen“, setzten sie hinzu, „wir werden Ihnen Ihre Sicherheit garantiren.“ Vor unserer Trennung wurde ich so gut Freund mit dem Hauptmann der Bande, daß er mir im Vertrauen mittheilte, er habe einen anderen wichtigen Fang vor, und wenn dieser gelinge, werde er mir mein ganzes Lösegeld zurückstellen.“

Verführer. Reisender: „Sie können sich bei allen ersten Firmen über uns erkundigen und man wird Ihnen sagen, daß wir den bedeutendsten Ruf haben, daß wir an der Spitze der sämtlichen Konkurrenz stehen, und daß es in unserer Branche keine zweite Firma gibt, die uns das Wasser reichen dürfte.“ Prinzipal: „Heute habe ich keinen Bedarf, später peut-être!“ Reisender: „Ich hätte jedoch gern mit Ihnen angeknüpft; denn: aus den Augen, aus dem Sinn! Ich weiß gewiß, wenn sie in nächster Zeit Bedarf haben, und es kommt zufällig gerade ein Konkurrent, der Ihnen denselben Kohl verschwaßt, dann kaufen Sie bei dem!“

Finanz-Scheinnuß. Frau A.: „Das kann ich Ihnen schon sagen, mein Mann wenn mich nicht hält . . . so lang' krank und keinen Verdienst, und doch soll Alles im Haushalt recht sein!“ — Nachbarin: „Ja, das hab' ich schon oft zu meinem Mann g'sagt, — man muß sich grad' wundern, wie Sie's machen, daß Sie durchkommen; wie fangen Sie denn das nur an?“ Frau A.: „Das sag' ich natürlich bloß zu Ihnen, Frau Nachbarin, — wissen Sie, ich bleib' halt überall Alles schuldig.“

Nr. 43 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (Preis vierteljährlich 1 M.) enthält: Für Gesunde und Kranke. — Auf dem Lande wächst Alles zu! — Schwimmen. — Johannisbeerwein-Bereitung. — Lebensregel! — Gepreßte Blumen. — Haushaltungspensionate. — Einmachen des Obstes. — Die Lerche. — Der singende Topf. — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. — Musik. — Hausdoctor. — Hausgarten. — Hausmittel. — Hausthiere. — Die Wäsche. — Hausgeräthe. — Für die Küche. — Nebus. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftsteller. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15,000. — Wochenpruch: Sag', was willst du dich betrüben Und so voller Unruh' sein? Gott will dich im Glauben üben, Kehrt die Trübsal bei dir ein.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S., Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 89. Donnerstag den 2. August 1883.

Bekanntmachungen. Militär-Dislokationsliste für das Oberamt Schorndorf.

Gemeinde.	Soll belegt werden mit	In der Stärke von ca.				Gemeinde.	Soll belegt werden mit	In der Stärke von ca.			
		Offiziere.	Unteroffiziere.	Mannschaften.	Pferde.			Offiziere.	Unteroffiziere.	Mannschaften.	Pferde.
Schorndorf	am 31. August.					Grunbach	am 22. u. 23. Septemb.				
	1 Eskadron Ul.-Rgts. 19	4	13	97	120		1 Batt. Art.-Rgts. 29	4	12	60	55
	Stab des Ul.-Rgts. 19	6	20	24	50		am 14. August.				
	Am 1. September.	10	33	121	170	1 Komp. Inf.-Rgts. 121	3	12	98	1	
	Stab der 26. Kav.-Brig.	2	1	9	10	am 22. u. 23. Septemb.					
	Am 8. September.					1 Batt. Art.-Rgts. 29	4	12	60	55	
	Stab der 26. Division	3	3	8	11	am 22. u. 23. Septemb.					
Beutelsbach	am 31. August.					1/2 Esk. Drag.-Rgts. 25	2	6	49	60	
Buhlbronn	1 Eskadron Ul.-Rgts. 19	4	13	97	120	am 14. August.					
	am 22. u. 23. Septemb.					Stab des Füß.-Bat.					
Gerabstetten	1/2 Eskad. Drag.-R. 25	2	6	49	60	Inf.-Rgts. 121	4	2	5	4	
	am 22. u. 23. Septemb.	8	24	120	110	2 Comp. Inf.-Rgts. 121	6	24	196	2	
	2 Batterien Art.-R. 29	3	2	6	8	am 31. August.					
	Stab der II. Abth. „ 29	11	26	126	118	1 Eskadron Ul.-Rgts. 19	4	13	97	120	
						Unterurbach					
						am 14. August.					
						1 Komp. Inf.-Rgts. 121	3	12	98	1	
						am 31. August.					
						Winterbach					

Die Gemeinden des Bezirkes werden etwaige Bedenken gegen die in Aussicht genommenen Einquartirungen hieher anzeigen. Die Verpflegung der Unteroffiziere und Mannschaften erfolgt durch die Quartiergeber gegen die reglementmäßige Vergütung von 80 S. pro Kopf und Tag. Den 30. Juli 1883.

R. Oberamt. Baum.

Von Seiten der Oberamtspflege wird am nächsten

Samstag den 4. d. Mts. die Herstellung der Gasse am Fuße des Goldbogens, sowie die Ausführung eines gemauerten Entwässerungskanals mit Ableitungswasser im Wege des öffentlichen Abtritts veranlaßt, wozu sich die Liebhaber nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause in Winterbach einfinden wollen. Den 31. Juli 1883. Oberamtspfleger Frisch.

Buhlbronn. Nächsten **Montag den 6. August** Mittags 12 Uhr wird auf dem Rathhause hier die Versteigerung von **Ofen und Zappe** in Drilch, für 7 Mann, welche als Steiger zur Feuerwehr eingetheilt sind im Abstreich vergeben. Lusttragende sind eingeladen. Der Vorstand: Schwarz.

Neue holl. Häringe bei G. F. Schmid jr., neue Straße.

Traner-Anzeige. Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn **Carl Eiberle** im Alter von 19 Jahren am Dienstag Nacht 8 1/2 Uhr nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 1 Uhr in Weiler statt. Die trauernden Eltern: **Conrad Eiberle** mit Frau und Sohn.

Leere Petroleumfässer kauft fortwährend und besonders gegenwärtig zu hohen Preisen **Carl Fr. Maier** a/Thor.

F. Mittwoch — Röhle. **Schweineschmalz** sehr schönes per A 80 S. **Satzschmalz** per A 55 S. empfiehlt **J. Fr. Riech**, Seifenfabrik. Eine Parthie **alte Fässer**, worunter zum Getränk tauglich, verkauft der Obige.

Wanzen-Tod! Sicheres Mittel gegen die Wanzen: die ganze Brut wird für immer vertilgt. Einzige Niederlage in Schorndorf bei **Carl Veil.** **Salbenhof bei Dorch.** **50 Stück rundes Bauholz** hat zu verkaufen **Friedrich Breitenbächer.**

Freiherrn, der als Musikliebhaber sich eine Art Hofkapelle errichtet hatte. Des Freiherrn einziges Tochterlein fand Wohlgefallen an dem schmucken jungen Manne und bezeugte ein solches in mancher Weise; und da auch Werner für solche Huld nicht unempfindlich war, so entspann sich ein inniges Verhältnis zwischen Beiden, bis eines Tages der gestrenge Freiherr solches inne ward, Werner das fernere Betreten des Schlosses verbot und das Tochterlein in strenge Obhut nahm und sie als Hofräulein nach Wien zu bringen beschloß. Werner, des Umganges mit der Geliebten beraubt, fühlte sich nicht mehr behaglich in der Waldstadt Mauern und beschloß, im Wandern Trost in der Liebe Leid zu suchen. Zuvor aber wollte er sie, die ihm über Alles lieb, nochmals sehen und trotz der väterlichen Ueberwachung ward eine Zusammenkunft ermöglicht, auf Augenblicke zwar nur, aber doch lange genug, daß die Geliebte Werner von dem Plane ihres Vaters, sie nach Wien zu bringen, Kenntniß geben konnte und ihn dadurch bestimmte sich ebenfalls dahin zu wenden. Aber wie sich wiederfinden in der fremden großen Stadt? Doch auch dafür mußte die Liebe Rath. Margaretha's Namenszug, von ihr an's Kirchenthor geschrieben, sollte das Zeichen und Mittel des Wiederfindens werden. Sie gelobten sich auf's Neue Liebe und Treue und schieden mit dem Troste und der Hoffnung auf bessere Zukunft. Werner zog nun von hinnen und schloß sich, da er selbst nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet war, einer Musikbande an, mit welcher er des heiligen römischen Reiches Gauen durchzog, bis er schließlich zur Kaiserstadt an der schönen blauen Donau gelangte. Hier schien ihm wieder ein besserer Stern aufzugehen, seine musikalischen Talente erregten Aufmerksamkeit; er hatte Gelegenheit, sich in solchen weiter auszubilden und ward Hof- und Domkapellmeister. Da erblickte er eines Tages am Portale des Domes Margaretha's Namenszug, der ihm Kunde gab, daß die Geliebte in der Nähe weile und seiner noch in Lieb- und Treu' gedente, wie auch er sie noch immer im Herzen trug. In seiner Aufregung vermochte er mit Mühe nur seiner Pflicht als Domkapellmeister zu genügen, und kaum war der Gottesdienst beendet, als er sich beim Portale aufstellte, um sie nach so langer Trennung wieder zu sehen. Da öffneten sich des Domes hohe Pforten, der kaiserliche Hof trat heraus, und in der Hofräulein Reichen befand sich Margaretha. Diese, Werner erblickend, sank vor freudigem Schreden in Ohnmacht. Diese plötzliche Ohnmacht erregte das Aufsehen des kaiserlichen Gefolges, auch der Hof wurde aufmerksam, und der Kaiser selbst erkundigte sich auf das Angelegentste nach dem Vorfalle. Da bekannte Margaretha die Ursache; sie wie Werner gewannen des Kaisers Gunst, so daß er den Letzteren in den Adelsstand erhob und der Beiden Verbindung vermittelte. Auch der alte Freiherr, dem das einsame Leben in seinem Schlosse am Rhein längst zuwider, war nun zufrieden und hieß Beide bei ihrer Ankunft willkommen."

Wie ein Geizhals stirbt. Seit einer Reihe von Jahren, so erzählt die "Liberté", bewohnte ein gewisser Lemeneur ein Stübchen im fünften Stockwerke eines im Durchgang Laferrière in Paris gelegenen Hauses. Vor drei Monaten wurde dieser Mann krank und ließ sich im Hotel-Dieu verpflegen und als er daraus entlassen wurde, war er noch in leidendem Zustande. Er hütete darauf sein Zimmerchen, in das er sich jeden Tag durch den Concierge etwas Wein, ein Stück Brod und eine Suppe bringen ließ, die er diesem bei halbgeöffneter Thür abnahm und sofort bezahlte. Eines Tages, als er sich ganz hergestellt glaubte, gieng er wieder aus. Am dritten Tage nachher hielt eine Kutscher vor der Thür seiner Wohnung und Lemeneur, von einem Sicherheitsagenten unterstützt, setzte sich in der Loge des Concierge nieder. "Ihr Miethsherr", begann der Polizist, "ist vor Nüchternheit vor einem Wäckerladen zusammengebrochen; ein Vorübergehender hat ihm ein Bröbchen gekauft, das dieser heißhungrig verschlang. Er wurde hierauf auf den Posten geführt und untersucht. Allein wie groß war unser Erstaunen, als wir 32 000 Franken bei ihm vorfanden! Wir hielten ihn zuerst für einen Dieb, er hat jedoch die Herkunft dieser Summe rechtfertigen können." Am 25. Mai, erzählt die "Liberté" weiter, begab sich Lemeneur, dessen Zustand sich verschlimmert hatte, zum Polizeikommissär und bat ihn, ihm eine Zulassungskarte in das Hotel-Dieu zu verschaffen. "Sie sind ja," sagte der Beamte zu ihm, "ganz gut im Stande, einen Arzt rufen zu lassen, da Sie im Besitze von 32 000 Franken sind." Am folgenden Tage gelang es Lemeneur dennoch, sich wieder in das genannte Spital aufnehmen zu lassen, wo er übrigens nach Verlauf von wenigen Tagen verschied. Da Niemand seinen Leichnam reklamirte, so wurde derselbe im armseligsten Leichenwagen auf den Friedhof gefahren. Drei Tage darauf ließ der Richter an das Dachstüb-

chen des Verstorbenen die Sigel anlegen. Man stelle sich nun die Ueberraschung der Nachbarn vor, als der Schreiber entdeckte: 1) eine Summe von 30 000 Franken in Banknoten, die in einem alten Gute unter Lumpen versteckt waren; 2) 50 000 Franken in Wertpapieren au porteur, die zwischen zwei Matrasen stecken; 3) 300 000 Franken in nominativen Werthen, welche man in einem Strohsacke vorfand. Dieses hübsche Vermögen wird nun seinen Neffen, von denen einer Offizier der Ehrenlegion ist, zufallen.

Die zukünftigen Biergläser. Im Briefkasten der Dresd. Nachrichten lesen wir; Aug. B. Dräsen. "Da neulich schlumbere ich ä mal so in der Stadt rum und denke in mein Gedanken: De wärscht ä mal ä Teppchen Bier trinken. Ich gehe also in äne recht anständige Wärschenschaft nein und bestelle mer ä Glas Bairisches. Wie mer der Kelner das Glas hinsetzt, kommt mer sch aber so keene vor, un ich denke: na der werd sich wohl geärrt ham un hat der blos änn Schnitt gebracht. Ich ruffen also noch ä mal her und sage zum: Härnse, mei Gutsker, Se ham mer wohl blos änn Schnitt gebracht, ich hatte ä Ganzes bestellt. Ei herrjeses, ich denke doch den hat was gestochen, so ä baar Dogen machte der. Dann meent er ob ich noch nicht wüßte, daß mer nächstens neue Gläser kriegen bäten, das wäre schon eens dervon, un se wärn och geeicht. Ich gucke mer also das Glas noch ä mal genau an, un richtig, oben ä Stückchen vom Rande da steht 0,40. Ei du meine Güte, das kann hibisch wärn, nun kriegen mer also in Zukunft statt änn halben Liter blos 1/3, i da soll doch gleich der Deisel da wärscht doch früher besser mit unsern alden Gläsern, wo oben das weech D. über den Striche stand. Na, da kommen mer och wieder ä mal aus'n Rügen in die Troose mit so äner neien Errungenschaft. Nun sagen Se mer blos, mei guffter Herr Schnärte, ob das denn och werflich erloobt is den Gästen for ihr scheenes Geld so ä Finken näppchen hinzusehen, indem de Wärtle doch och nich mit 16 Fenjen zufrieden sein vor ä Glas Bairisches? Sähnse doch ä mal zu, ob Se da nichts dhun könn'n mit Jhrn vielgeläsenen Platte womit daß ich verbleibe Jhr sehr geehrter August Demmchen." — Rämmer gar nichts dhun. De Wärtle darsen sich for ihr Bier bezahlen lassen, was se kriegen, blos dersen se nich 1/3 for 1/2 Liter un dergl. verkoofen. Der Fall kommt hier aber nich in Frage, denn Sie ham ja nicht en halben Liter, sondern ä Glas verlangt.

Leset und profitirt davon.
Herr Mühlenbesitzer Albert Schulz in Neuenfund bei Straßburg in der Uckermark schreibt an Apotheker R. Brand in Zürich: "Ich kann ihnen nicht genug danken, daß ihr Mittel (die "Schweizerpillen") sogleich geholfen hat, mein Körper ist wie von Neuem geboren, habe Appetit zum Essen, wo ich sonst in acht Tagen keinen hatte. Lassen Sie es bekannt machen, damit es noch vielen Menschen, die leidend sind, hilft.
Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brand'sche Schweizerpillen 1 Mark in den Apotheken."

Auszug aus dem Standesamts-Register vom Monat Juli 1883.

Geburten.
1. Juli. Anna Martha, T. des Joh. Gottlieb Schodt, Schreiners. — 3. Hugo, S. des Wilh. Burgmaier, Uhrmachers. — 23. Marie Louise, T. des Joh. Christian Bantel, Weinträgers. — 26. Anna Maria, T. des Wilh. Bernhard Dornfeld, Schlossers. — 27. Karl Albert, S. der Karoline Rosine geb. Barez, getrennt lebenden Ehefrau des Joh. Reesmann, Schlossers, ortswohnend. — 28. Emma, T. des Joh. Thomas Kurz, Gerbereiarbeiters.

Eheschließungen.
12. Juli. Karl August Straub, led. Bäcker hier mit Anna Mayerle, led. hier.

Sterbefälle.
5. Juli. Sophie Rosine geb. Straub, gew. Ehefrau des Wilhelm Obermüller, Bäckers hier, 57 Jahre alt. — 14. Louise geb. Voofe, gew. Ehefrau des Traugott Staiger, Fabrikarbeiters, 24. Jahre alt. — 15. Herm. Ludwig, S. d. Ludwig Zehender, Straßenwarths, 2 Monate alt. — 18. Friederike Rosalie, T. des Johann Friedrich Wirth, Bierbrauers, 2 Monate alt. — 22. Johannes, S. der led. Sophie Emma Schönleber hier, 2 Monate alt.

Nebigtet gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Inventionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N^o 90. Samstag den 4. August 1883.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Straßensperre.

Die Straße zwischen Engelberg und Hohengehren wird gegenwärtig corrigirt und kann vom nächsten Montag den 6. August d. J. an nicht mehr befahren werden.
Den 1. August 1883.

R. Oberamt.
Baun.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Vieh des Fahrenhalters Emanuel Börner in Grumbach ist erloschen. (S. Schorndorfer Anzeiger Nr. 76.)
Den 1. August 1883.

R. Oberamt.
Baun.

Unter den Fahren der Gemeinde Gerabstetten und unter dem Vieh des Bauern Gottlob Schäfer in Vorderweißbuch ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Den 1. August 1883.

R. Oberamt.
Baun.

An die Ortsbehörden.

Auf Zigeuner ist fortwährend ein strenges Augenmerk zu richten. Verlassen dieselben nicht sofort den Ort, so ist durch Extraboten oder Telegraphen Anzeige hierher zu machen, damit Landjäger zur Unterstützung der Ortspolizei abgesendet werden können.
Schorndorf, 2. August 1883.

R. Oberamt.
Baun.

Das Vieh der Wittwe Daniel Knauf in Niedelsbach ist an der Maul- und Klauenseuche erkrankt.
Den 3. August 1883.

R. Oberamt.
Baun.

An die Ortsbehörden.

Die Kosten der Verpflegung armer reisender Personen haben sich in den letzten Monaten etwas erhöht. Man vertraut zu den Ortsbehörden, daß sie auf möglichste Verminderung des Aufwands Bedacht nehmen und die Reisenden, soweit immer möglich, zur Arbeit anhalten werden.
Die Ortspolizeidiener sind zur strengen Ueberwachung der Bettler und Landstreicher wiederholt aufzufordern. Unstätige und thätige Polizeidiener werden auf den 1. Oktober d. J. wieder Prämien erhalten.
Den 3. August 1883.

R. Oberamt.
Baun.

Schorndorf.
Aus der Konkursmasse des Heinrich Grossmann, Bierbrauereibesizers dahier, wird im Auftrag der Pfandgläubiger am
Montag den 6. d. Mts.
Abends 5 Uhr
der Ertrag an

Gerste & Alee
von Parz. 844. 55 Ar 39 qm Acker im Hof, sowie von einem Bürgerstücke daselbst (ebenfalls Gerste) auf dem Plage verkauft, wozu Viehhäber eingeladen werden.
Den 2. August 1883.

Konkurs-Verwalter
Gerichtsnotar **Gaupp.**
Schorndorf.
Ausgezeichnete Frühkartoffel empfiehlt
Wm. Mächtlen,
Handelsgärtner.

Amtsnotariatsbezirk Beutelsbach.
Gläubiger-Aufruf.
Ansprüche an die hienach benannten Personen sind
binnen 8 Tagen
bei den betreffenden Ortsbehörden geltend zu machen unter Vorlegung der Beweismittel, wenn solche in den Theilungen berücksichtigt werden sollen.
Den 3. August 1883.

R. Amtsnotariat.
Weinland.
Baltmannsweiler.
Johann Georg Halm, Bauer, Wittwer.
Beutelsbach.
Heinrich Josef, Gemeindevorsteher.
Wilh. Friedrich Staib's Witw., Christine geb. Dippon.

Schorndorf.
Diejenigen, welche **Holz & Stäben** gekauft haben im Stadtwald, werden an **Bezahlung** ermahnt von der
2. **Stadtpflege.**

Für Hagelbeschädigte
sind einige Tausend Runkelrübenkeimlinge von Herrn Georg Rau, Georgs Enkel in Jaurndau unentgeltlich angeboten worden. Wer Keimlinge noch zu erhalten wünscht, wolle sich bei mir melden.
Schorndorf, 3. Aug. 1883.
Oberamtmann **Baun.**

Krieger-Verein.
Samstag Abend 8 Uhr
Versammlung bei Böhringer.

A.-V. HARMONIE.
Samstag Abend 8 1/2 Uhr
Versammlung im Lokal.
Pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Der **Ausschuß.**